

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

6.3.1846 (No. 63)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, den 6. März.

N^o. 63.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 fr. und 4 fl. 15 fr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 fr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, 4. März. Das großh. Regierungsblatt vom heutigen, Nr. 8, enthält: I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Seiner Königlich hohen Hoheit des Großherzogs. Dienstaufträge. Seine Königlich hohe Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden: unter dem 27. Februar d. J. die erledigte Stelle eines Verwalters der vereinigten Stiftungsverwaltung zu Karlsruhe dem seitherigen provisorischen Verwalter, Kameralpraktikanten Franz Köllig, und die evangelische Pfarrei Palmbach, Oberamts Durlach, dem Pfarrverweier Jakob Oberle in Bisingen zu übertragen. — II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Großh. Ministeriums des Innern vom 28. Januar d. J., die Ertheilung eines Privilegiums an den Bankier Bergfasse in Aachen auf die Erfindung einer Rettungsmaschine bei Feuergefahr, „der Retter“ genannt, betreffend. 2) Desselben großh. Ministeriums vom 3. Febr. d. J., die Ertheilung eines Privilegiums an den Sattlermeister und Wagenmacher Georg Kraft zu Heilbronn, im Königreiche Württemberg, auf die Erfindung einer Bremsvorrichtung zur Hemmung leichter Fuhrwerke betreffend. 3) Desselben großh. Ministeriums vom 23. Februar, lautend: In dem weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalten zu Baden wird bis zum 18. April dieses Jahres ein Freiplatz für baden-badische Mädchen offen. Die Bewerberinnen um denselben haben ihre Gesuche, unter Anlegung der erforderlichen Zeugnisse über Alter, Herkommen, Vermögensverhältnisse, Aufführung und Fähigkeiten bei dem katholischen Oberkirchenrathe binnen vier Wochen einzureichen. 4) Desselben Ministeriums vom 28. Febr. lautend: Seine Königlich hohe Hoheit der Großherzog haben, nach allerhöchster Staatsministerial-Entschliessung vom 27. Februar d. J., Nr. 412, auf die Bitte des Hofrichters v. Jagemann zu Mannheim, ihn des ihm ertheilten Auftrages, als landesherrlicher Kommissär die Deputirtenwahl der Stadt Mannheim zu leiten, zu entheben, allergnädigst geruht, an seiner Stelle den Oberhofgerichtsrath Frhrn. v. Wschmar zum Wahlkommissär für den zwölften Städtewahlbezirk zu ernennen. 5) Des großh. Ministeriums des Innern vom 15. Febr., die Untersuchung und Bestrafung von Vergehen gegen die Brückenordnungen betreffend: Zur Beseitigung von Zweifeln, die sich in Bezug auf die Untersuchung und Bestrafung von Vergehen gegen die Brückenordnungen der dem Staate gehörigen und unter der Verwaltung der Zoll- und Steuerbehörden stehenden Rhein- und Neckarbrücken ergeben haben, wird im Einverständnisse mit großherzoglichem Ministerium des Innern verordnet, wie folgt: §. 1. Wer sich Zuwiderhandlungen gegen die polizeilichen Bestimmungen der an einer dieser Brücken bestehenden Brückenordnung zu Schulden kommen läßt, verfällt neben dem Erfasse für etwaigen an der Brücke oder deren Zugehör verübten Schaden in eine Geldstrafe bis zu 25 Gulden. §. 2. Die Untersuchung und Aburtheilung solcher Vergehen steht den Polizeibehörden, und zwar in erster Instanz dem Bezirksamte, in zweiter der Kreisregierung zu. Ausnahmsweise kann jedoch die mit der Verwaltung der Brücke beauftragte Finanzbehörde (die Obereinnehmer, das Hauptsteuer- oder Hauptzollamt) solche Vergehen dann abhandeln, wenn sich der Angezeigte der von ihr für verwirkt erachteten Strafe mit Verzicht auf polizeiliche Aburtheilung freiwillig unterwirft, auch den Betrag der Strafe sofort entweder baar erlegt, oder doch hierfür hinreichende Sicherheit leistet. III. Dienstverordnungen. 1) Da Seine Königlich hohe Hoheit der Großherzog, nach allerhöchster Entschliessung aus großherzoglichem Staatsministerium vom 6. v. M., Nr. 273, der Bitte des Pfarrers Valentin Singer zu Menzschwand um Belassung auf seiner seitherigen Pfarrei allergnädigst zu willfahren geruht haben, so wird die katholische Pfarrei Kadelburg, Amts Waldshut, mit einem beiläufigen Einkommen von 800 fl. wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Bewerber um diese Pfarrpründe haben sich durch die Regierung des Oberrheinkreises bei dem katholischen Oberkirchenrathe nach Vorschrift zu melden. 2) Durch die Beförderung des Pfarrers Eisenlöffel nach Ipringen ist die evangelische Pfarrei Brödingen mit einem Kompetenzanschlage von 1083 fl. 46 fr., worauf jedoch eine Schuld im ungefähren Betrage von 60 fl. haftet, welche der neu ernannt werdende Pfarrer zu zahlen hat, in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen sechs Wochen vorchriftsmäßig zu melden. 3) Durch die Beförderung des Pfarrers Kern nach Dinglingen ist die evangelische Pfarrei Abersbach, Dekanats Neckarbischofsheim, mit einem Kompetenzanschlage von 1289 fl. 31 fr., worauf jedoch 154 fl. 6 fr. Schulden haften, die der neu ernannt werdende Pfarrer zu übernehmen hat, in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen sechs Wochen vorchriftsmäßig bei der Patronats-Herrschaft v. Gemmingen-Hornberg zu Treschlingen zu melden. 4) Durch die Beförderung des Kaplans Rebbolz zur kathol. Pfarrei Thannheim ist die Kaplaneipründe zu Bettenbrunn, Amts Heiligenberg, mit einem beiläufigen Ertrage von 500 fl., erledigt worden. Die Bewerber um diese Pründe haben sich bei der fürstl. fürstbergischen Standesherrschaft in Donaueschingen nach Vorschrift zu melden. 5) Bei der Direktion der Posten und Eisenbahnen ist die Stelle eines technischen Kollegialmitgliedes mit einer Normalbesoldung von 1000 bis 1800 fl. zu besetzen. Die Bewerber um diese Stelle haben sich binnen vier Wochen bei gedachter Direktion zu melden. IV. Todesfälle. Gestorben sind am 5. Jan. d. J. der pensionirte Bezirksförster Lais in Freiburg; den 14. Jan. d. J. der pensionirte Kreisrath Faller in Freiburg.

Karlsruhe, 4. März. (Fr. Z.) Die „Mannheimer Abendzeitung“ vom 16. v. M., Nr. 46, enthält „Worte der Beruhigung an das katholische Christen-volk“, in welchen sie sich und die Ihrigen darüber zu rechtfertigen sucht, daß sie dem Rongeanismus so sehr das Wort geredet haben. Wie kann man auch, meint sie, so ungehalten darüber seyn? Sie haben ja nur den unschuldigen Wunsch laut werden lassen, daß man den Deutsch-Katholiken „keinen Zwang anthue“, daß es ihnen erlaubt sey, „Gott nach ihrem Glauben zu verehren“ und daß man sie deshalb „nicht bedrücke“ und „in ihren bürgerlichen Rechten nicht beeinträchtige.“ Wir fragen aber: wer hat bis jetzt die wenigen Deutsch-Katholiken, die wir im Lande zählen, an ihrer Gottesverehrung gehindert?

wer hat sie bedrückt oder in ihren bürgerlichen Rechten beeinträchtigt? — Nur gewisse politische Rechte, die ohnehin Niemanden angeboren sind, gebühren nach den positiven Gesetzen unseres Landes einer neu entstehenden Sekte nicht, die nicht als Kirche anerkannt ist, und können ihr am wenigsten eingeräumt werden, wenn ihre Art und ihr Wesen, ihre Entwicklung und ihr Fortbestand selbst noch der größten Ungewißheit unterliegen. Sind ja doch selbst längst bestehende Sekten, so wie die Juden, zum Theil mit Beifall der radikalen Opposition, davon ausgeschlossen, und besteht ja doch in manchen Ländern mit freisinniger Verfassung aus guten Gründen die Bestimmung hinsichtlich neu eingewanderter Bürger, daß erst mit der nächsten Generation die Ausübung ihrer politischen Rechte beginnt. Unangenehm mag eine solche Ausschließung seyn, besonders für Oppositionsmänner, die gerne übertreten und doch ihren Kammerplatz nicht verlieren möchten; aber unsere Gesetze sind darum nicht minder klar und zweckmäßig. Aber ist es denn wahr, wie die „Abendzeitung“ jetzt auf einmal versichern möchte, daß die radikale Partei nie etwas Anderes gewollt habe? wir sagen: nein! Und wer sich davon überzeugen will, Protestanten und Katholiken, möge nur rückwärts lesen in der „Abendzeitung“ und ihren Mitleserinnen, dem „Mannh. Journal“ und der „Oberrhein. Zeitung“, was die Herren Hecker, Welter, Baffermann u. A. zu einer Zeit gesprochen und geschrieben haben, da der Radikalismus noch mit vollen Segeln schiffend seiner Sache gewiß schien, und Hr. Welter noch meinte, neun Zehntel des Landes seyen schon reif; oder hatte man etwa auch nur die an sich ganz löbliche Absicht, den wenigen Neugläubigen ihre Glaubensfreiheit und Gottesverehrung zu sichern, als der große Kreuzzug des Ronge und Dowiat in Begleitung von Mathy, Baffermann u. s. w. im ganzen Lande mit großem Triumphgeschrei der Blätter und vielen Fest- und Zweckessen unternommen wurde; als man, wo möglich in großen Kirchen oder doch in Wirthshäusern und auf offenem Felde alles aufbot, Katholiken und Protestanten zu bekehren? war das auch nöthig, um nicht gehindert zu seyn, Gott im Stillen nach dem neuen Glauben zu verehren? — Denkt daran zurück, ihr Unbefangenen, und urtheilt dann selbst, wie es mit der jetzigen Versicherung der „Abendzeitung“ bestellt ist! Damals hielt man es für günstig aufzuregen, die Radikalen glaubten, eine glückliche Verbindung mit dem Rongeanismus eingehen zu können; jetzt halten es die Aufreger für nöthig zu beruhigen, weil sie sehen, daß ihre Berechnung falsch gewesen. Wohl denen, die sich weder durch das Aufregen, noch durch das Beruhigen irrt machen lassen, sondern mit Klarheit und Ruhe dieses ganze Treiben durchschauen. Was den Deutsch-Katholizismus angeht, so ist er für uns noch zur Zeit ein mit viel Wasserbünsten angefüllter Komet, der seine unbekannte Bahn zieht. Neugierige und Sternkundige mögen ihn beobachten. Ob und welchen Kern er besitzet, und ob er sich je zum regelmäßigen Planeten gestalten, oder im weiten Raume wieder verlieren wird, müssen wir erwarten. Kometen aber bedeuten Krieg, sagt man, und insofern mögen wir uns vorheben, denn dieser Komet könnte uns den schlimmsten von allen, den innern Krieg bringen, wenn nicht der gesunde Sinn und die wahre Vaterlandsliebe des Volkes den weisen Gang unserer Regierung aus allen Kräften unterstützt. Darum, Ihr Männer Badens, laßt uns das Joch von uns schütteln, das die Radikalen über uns werfen möchten; laßt uns nicht zugeben, daß diejenigen, die im Namen der Freiheit sprechen, unsere Tyrannen werden! — Mögen sie im Lande umherreisen, Euch die Hand drücken und freundlich thun, oder donnernde Reden halten und die Welt herausfordern — wir haben es oft genug erfahren, sie nennen uns mündig, wenn wir ihren Willen thun; wir sind unverständiger, ungebildeter Pöbel, wenn wir den Rath haben, nach eigener Ansicht zu handeln. Fragt nur die bürgerlichen Abgeordneten selbst, sie werden es nicht läugnen können. Männer Badens, laßt uns unsere Abgeordneten frei wählen, wie wir es vor unserem Fürsten und vor unserem Lande noch in der Todesstunde verantworten können. Dann werden wir keine Männer wählen, die den Himmel und die Erde stürmen wollen, denen die Kammer nur zum Fußstuhel ihre Stelke dienen muß, ohne daß es sie kümmert, welcher Schaden dem Lande daraus entsteht. Laßt uns nicht dulden, daß die Zwietracht länger in den Eingeweiden unseres glücklichen Landes wüthe; darum laßt uns keine Männer wählen, die zu den extremen Parteien gehören und jeder Uebertreibung huldigen, keine rothen, aber auch keine weißen Jakobiner; das Land kann beide nicht brauchen; sondern besonnene und unparteiische Männer, von praktischem Verstand und Erfahrung, von redlichem und wohlwollendem Charakter, die unsere Rechte wahren, aber auch die Rechte des Thrones respektiren, wie es die Verfassung will. — Vernunft und Gerechtigkeit haben keine politische Farbe, und nur wo diese beiden vorherrschen, da wird es eine gute Kammer geben; da wird das Wohl des Landes unter dem Schutze der Eintracht wachsen, wie verschieden auch die Ansichten seyn mögen, die sich im parlamentarischen Leben immer bekämpfen sollen und werden; und Ihr besonders, Bewohner der aufblühenden Städte unseres Landes, wenn Ihr vielleicht im jugendlichen Uebermuth emporkletternder Kraft mit zu viel Lust diesem Streite Nahrung geben möchtet, so bedenket, daß der radikale Geist auf die Dauer gleich verderblich ist für Handel, Industrie und Wissenschaft, daß die Arbeit des Tagelöhners stoft, der Reichtum selbst in Gefahr kommt, wenn Zerrwürfnisse im Lande die regelmäßige Thätigkeit lähmen, und daß nur die Feinde des Vaterlandes, und die uns beneiden, aus der fortgesetzten Zwietracht Vortheil ziehen! Was ist nun in Kürze der Sinn unseres Artikels? — Wir rathen zu Vernunft, Gerechtigkeit, Mäßigung in der Kammer, wie sie der vorherrschende Charakter des Systems unserer Regierung sind. Beide extremen Parteien können nicht mit uns einverstanden seyn; ihr Wesen besteht ja gerade darin, keinen Frieden zu wollen. — An das Volk haben wir uns daher gewendet, dessen Glück wir gesichert sehen möchten; von dem Volke werden wir auch verstanden werden, denn es wird fühlen, daß, wer zu freier Wahl im friedlichen vernünftigen Sinne rathet, kein falscher Freund seyn kann. In jedem Dorfe weiß man, daß Eintracht besser für die Gemeinde ist, als Streit und Haber, und kennt man das alte Sprichwort: „Friede nährt, Unfriede verzehrt.“

Karlsruhe, 5. März. Dienstaachrichten. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die Stelle eines Präsidenten Ihres Staatsministeriums aufzuheben, und den bisherigen Präsidenten, Staatsminister von Böckh, unter Bezeugung Allerhöchster besonderen Anerkennung seiner, während dreiundvierzig Jahren dem Staate geleisteten ausgezeichneten und erfolgreichen Dienste in den Ruhestand zu versetzen;

Sodann Ihrem Präsidenten des Ministeriums des Innern, geheimen Rath Rebenius, zugleich das Präsidium Ihres Staatsrathes zu übertragen, und

den geheimen Rath Beck, ordentliches Mitglied des Staatsrathes, auch zum Mitgliede des Staatsministeriums zu ernennen.

Karlsruhe, 5. März. Bei der gestern stattgehabten Wahl der Wahlmänner des ersten Distrikts wurden gewählt: Hr. Oberbürgermeister Fieslin, Hr. geh. Rath und Stadtdirektor Stoeber, Hr. Bürgermeister Helmle, Hr. Weinbändler Philipp Schmidt, Hr. Ministerialrath Bogelmann, Hr. Münzrath Kachel, Hr. Partikulier Schwindt der ältere, Hr. Partikulier Wilh. Lang.

* Freiburg, 4. März. Gestern wurden im zweiten Wahlbezirk hiesiger Stadt zu Wahlmännern gewählt: Stadtdirektor Kern, Kaufmann Carl Gäß, Kaufmann und Stadtrath Sautier, Kammerlehrermeister Mentele, Kaver Pyhr zum Kopf, Junftmeister Beringer, Seisenfieder Weisburger, Gemeinderath Zimmermann. — In den Wahlangelegenheiten hat die Oppositionspresse wirklich eine eigenthümliche Rolle übernommen, die ihr auf keinen Fall zur Ehre gereichen kann. Es mag seyn, daß sie häufig selbst getäuscht wird, allein immerhin scheinen solche Täuschungen sie nicht vorsichtiger zu machen. So erhalten wir heute durch die „Freib. Ztg.“ das Verzeichniß der Wahlmänner aus dem Wahlbezirk Breisach und sehen darin nur durchaus konservative Männer, und doch wurde bereits in verschiedenen Blättern der Opposition mit Jubel darauf hingewiesen, daß am Kaiserstuhl die Wahlen vortrefflich, d. h. im Sinne der Opposition ausgefallen seyen. Wozu nun auch diese unwahren Mittheilungen, die in der Regel schon der folgende Tag widerlegt? — In Breisach sind zu Wahlmännern gewählt worden: Oberamtmann Stigler, Oberzollinspektor Ringer, Physikus Grieshaber, Bürgermeister Jörger, Bierbrauer Buech, Dekonom Klorer und Kronenwirth Nerbach. — In gleichem Sinne sind die Wahlen in Rothweil, Burkheim, Jechtingen, Oberbergen, Wasenweiler, Sasbach, Leiselheim, Königshausen, Kirchlingsbergen, Schellingen, Endingen und Amoltern ausgefallen. Die sieben letzten Orte gehören zum Aemterwahlbezirk Kenzingen. Jedemfalls kann man die Wahlen am Kaiserstuhl nach der Mehrzahl im konservativen Sinne betrachten. — Dagegen berichtet die „Oberrheinische Zeitung“ von Wahlen im Sinne der Opposition aus Köffingen, Dittshausen, Göschweiler, Seppenhofen (in Röthenbach sey der bisherige Wahlmann Heizmann verdrängt, d. h. ein konservativer gewählt worden); ferner aus Furtwangen, vom westlichen Schwarzwald (diese Bezeichnung ist etwas allgemein), von Möstkirch, Offenburg, Renchen und Rastatt. In wie weit diese Angaben richtig, wird sich wohl später erst zeigen.

* Sinsheim, 2. März. (Korresp.) Eile mit Weile und man kommt auch zum Ziele. Dies alte Sprüchwort scheinen die Männer des Fortschrittes gänzlich vergessen zu haben. So bringt das „Mannh. Journal“ vom 2. März, Nr. 59, ein Schreiben vom 3. März, nach welchem der frühere Abgeordnete für den Wahlbezirk Sinsheim und Eppingen, Hr. Ministerialrath Weizel, nicht wieder dürfte gewählt werden. Diese Angabe beruht, wie das Datum, auf einem gewaltigen Irrthum und gehört unter die längst verbrauchten Kunstgriffe, sich das Ansehen einer Majorität zu geben, wenn auch solche nicht vorhanden ist. (A 251)

Köln, 28. Febr. (K. Z.) Die Errichtung eines „Knabenpriesterseminars“ hieselbst ist so gut als beschloffen, indem unser Erzbischof bereits seine Pfarrer zu Beiträgen zur Unterhaltung dieser Anstalt aufgefodert hat. Ob diese Anstalt der Kirche in unseren Tagen Früchte tragen werde, ist noch zu bezweifeln. Der ganze Borromäusverein ist über die Krankheit seines Stifteres und thätigsten Mitgliedes, des Frhrn. v. Loë, trostlos, um so mehr, da diese Krankheit geistiger Natur ist und die Wirksamkeit des Vereins auf die Dauer lähmen muß.

Köln, 1. März. (Fr. D. B. A. Z.) Jetzt, da die Spekulation in leichten Dukaten ihren Kulminationspunkt erreicht hat und von den verschiedenen Handelskammern der Rheinprovinz längst wegen dieses mißlichen Unfugs bei den betreffenden Behörden Vorstellungen gemacht worden, theilt heute unsere Zeitung eine vom 18. Februar datirte Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz mit, nach welcher die Polizeibehörden beauftragt sind, darauf zu wachen, daß gewerbliche Abhängigkeitsverhältnisse nicht mißbraucht werden, um die Annahme von leichten Dukaten zu bewirken. Die Polizei soll die ihr zu Kenntniß kommenden Fälle möglichst genau konstatiren und der Regierung anzeigen. Ob durch diese Maßregel das Uebel selbst gehoben werde, bezweifeln wir sehr, wenn man nicht ein Mittel findet, die Quelle zu verstopfen, woher uns die beschnittenen Goldstücke in solchen beunruhigenden Massen zufließen. Wird kein bestimmtes Gesetz gegen diesen betrügerischen Wucher erlassen, so muß man wenigstens dafür Sorge tragen, daß diejenigen, welche sich überwiesen desselben schuldig gemacht, durch die öffentliche Stimme gerichtet und verurtheilt werden. Dies wirkt in unsern Tagen mehr als Richterpruch und Geldbuße. Auf diesem Wege ist auch einzig dem sogenannten Trudelsystem oder der Bezahlung der Arbeiter durch Waaren, mit welchem in verschiedenen Fabrikgegenden unserer Nachbarschaft der schmachlichste Mißbrauch getrieben werden soll, zu begegnen.

Berlin, 28. Februar. Wir freuen uns (sagt die „Deutsche Allg. Ztg.“) berichten zu können, daß der König von Preußen die schöne und große Idee, einen Centralpunkt für alle geschichtlichen Denkmäler des großen Luther in sehr großartiger Weise zu realisiren, übernommen hat. Er hat eine der reichsten Sammlungen Luther'scher Autographen, Werke und Ausgaben, Münzen, Bildnisse, Gemälde, Kupferstiche u. s. w., ja wohl die vollständigste, die es geben kann, die des hochbejahrten Oberdompredigers Dr. Augustin zu Halberstadt, für das Augusteum in Wittenberg erworben, welches gewiß das geeignetste Haus für solchen Zweck ist.

— Unter den in Posen Verhafteten befinden sich von bekannteren Namen: die Grafen Boninski und Lonski, Dr. Gazorowski, die beiden Grafen Bninski, dann die Edelleute Milinski, Szembinski, Lipski, Kosinski, Skupski (die sämmtlich sich großer Popularität in der Provinz erfreuten) und Dr. Gurnowski. Ein großer Theil derselben gehört zu den wohlhabendsten Gutsbesitzern. Die Regierung ist im Besitze aller Pläne. Der aus der Revolution von 1830 bekannte General Dombrowski ist gleichfalls verhaftet und bei ihm ein ausführlicher Feldzugsplan gefunden worden. Dombrowski sollte den Ober-

befehl übernehmen; auf dem Papier standen 80,000 Mann, in vier Korps getheilt.

Breslau, 27. Febr. (D. A. Z.) Die gestern hier eingebrachte Proklamation zirkulirt in vielen Exemplaren in deutscher Uebersetzung. Sie ist von der provisorischen Regierung unterzeichnet und beginnt mit einem Gebet an Gott, daß er das Befreiungswerk gelingen lasse. Die Erhebung geschehe nicht im Namen einer Religion, sondern in dem der Freiheit der Polen. Mit Preußen soll Friede seyn! In russisch Polen habe aber die Volkserhebung bereits ihren Anfang genommen. In der Proklamation wird auch die Todesstrafe auf jeden Angriff des Eigenthums oder der Person in Krakau gesetzt. Alle Einwohner von 18 bis 50 Jahren sollen sich der Regierungskommission stellen; wer dies unterläßt, soll als Ueberläufer betrachtet werden. Die Bauern sollen keine Frohnden u. mehr abtragen, alle Privilegien des Adels und anderer Stände aufhören. Die Proklamation schließt mit dem bekannten polnischen Wahlspruch: „Polen ist noch nicht verloren, so lange wir leben.“ Der Angriff der preussischen Truppen auf Krakau ist nicht, wie früher gemeldet worden, auf den 26., sondern auf den 28. Februar festgesetzt worden. Man versichert aber, daß der General v. Felben, welcher die preussischen Truppen an der Gränze befehligt, dem kommandirenden General von Schlessen, Grafen von Brandenburg, hieselbst die immer wachsende Macht der Insurgenten als eine solche geschilbert, welche es bedenklich mache, mit seiner jetzigen Truppenzahl gegen sie vorzurücken. Der kommandirende General ist heute Morgen nach der Gränze abgereist.

Nachschrift. Mit dem eben angelangenen Mittagszuge der ober-schlesischen Eisenbahn sind Nachrichten aus Krakau selbst eingegangen. Die Ruhe in Krakau wird durch die provisorische Regierung aufrecht erhalten. Die Oesterreicher sollen aus Podgorze und Wieliczka vertrieben worden seyn, und die Insurgenten in Gallizien schon ein beträchtliches Terrän gewonnen haben.

— Nach einer Korrespondenz der „Zeitung für Preußen“ wurde am 20. Februar in Bromberg spät Abends plötzlich der Generalmarsch geschlagen, die Kompagnien zogen im Sturmschritt durch die Stäßen den Thoren zu, die Dragoner saßen auf, auf dem Marktplatz wurde Geschütz aufgeföhrt, die Stabsoffiziere und Adjutanten sprengten hin und her, und es fielen sogar einige Schüsse. Es verbreiteten sich die seltsamsten Gerüchte. Bald hieß es, Koronowo sey von den Insurgenten genommen, und die Sträflinge des dortigen Zuchthauses seyen befreit; bald ertönte das Gerücht: von Danzig her, im Walde von Mysleuczek seyen 600 Wagen mit Polen angelangt, und Bromberg solle okkupirt werden; — und jedes dieser Gerüchte schien einige Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. „Es haben sich zwar“, wird in der erwähnten Korrespondenz bemerkt, „diese Besorgnisse bis jetzt noch nicht als begründet erwiesen, dennoch herrscht in unseren Mauern ein förmlicher Kriegszustand; sämmtliche Thore sind scharf besetzt, Patrouillen durchziehen die Nacht hindurch die Stadt, die Wachen sind verstärkt und mehre Alarmwachen errichtet. Dragonerpelotonen durchsuchen die Umgegend, und fast täglich fallen mehre Arrestirungen vor. Das 14te Infanterieregiment ist bereits in der Nähe von Kafel eingetroffen, das 8te Infanterie- (Leib-) Regiment von Frankfurt, das 6te Infanterieregiment von Slogau und das 2te Husarenregiment von Herrnsdorf sind auf dem Marsche nach dem Großherzogthum, und von Breslau und Stettin soll auch noch reitende Artillerie unterwegs seyn.“

Königsberg, 21. Febr. (K. Z.) Die gestrige Versammlung der „freien ev. Gemeinde“ war sehr lebhaft, und die verschiedensten intellektuellen wie sozialen Standpunkte gaben sich bei derselben zu erkennen. Es hatten 15 Mitglieder einen schriftlichen Antrag auf gänzliche Beseitigung der Taufe gestellt. (Zimmer besser!) Es mußte deshalb zuerst die Vorfrage: ob die Taufe überhaupt beizubehalten sey oder nicht? zur Sprache kommen, und diese wurde erst nach einer langen Diskussion erledigt, deren Ergebnis die Verwerfung jenes Vorschlages mit der entschiedensten Majorität war. Nun erst konnte die Frage zur Berathung kommen: ob bei der Taufe die alte Form, welche Kupp wünschte (im Namen des Vaters, des Sohnes und des h. Geistes), Geltung behalten, oder eine neue, das Bewußtseyn der Mehrheit der Gemeinde ausdrückende, gesucht werden sollte? Die Entscheidung fiel gegen die alte Form aus, für welche sich nur 42 Personen (größtentheils Damen) erklärten. Bei der Kürze der Zeit wurde die Berathung über die neue Form der nächsten Versammlung vorbehalten, für jetzt wurden, zur vorläufigen Kenntnißnahme, verschiedene Vorschläge mitgetheilt. Einer wünschte die Gründung einer Zeitschrift, zur Förderung des Gemeindelebens, zur Wahrung unserer Interessen und zum Verkehr mit Deutschland. Ein anderer Vorschlag bezog sich auf die Beerdigung: kein Paradebestehen, kein Unterschied der Erde, kein Leichenschmaus; die Kosten für das Begräbniß ganz armer Mitglieder solle die Gemeinde tragen u. s. w.

Wien, 26. Febr. (D. A. Z.) So viel über die Organisation des polnischen Komplotts bis jetzt bekannt geworden, soll es nach dem Fünfmännersystem eingerichtet seyn. Die Häupter bleiben verborgen; je ein Eingeweihter hat die Aufgabe, fünf andere zu werben. Eine jede Gruppe bleibt der nächsten unbekannt, wodurch übrigens die Möglichkeit gegeben ist, irgend eine Gruppe mit außerordentlicher Schnelligkeit zu verbreiten. Werden einige Gruppen entdeckt, so ist gleichwohl der Zusammenhang des Ganzen noch nicht zerrissen und daraus erklärt sich zum Theil auch die Schwierigkeit, aller Fäden der Unternehmung habhaft zu werden, die sich sowohl in Posen als in Gallizien fühlbar gemacht. Es war ein wahrhaftes Glück zu nennen, daß die Bauern in der Umgegend von Tarnow mit den Edelleuten nicht gemeinsame Sache machen wollten. Der aristokratische Druck, welchen sie auf ihnen lasten ließen, hatte sie ihnen entfremdet, und gegen ihre Vorspiegelungen, wobei selbst der Kommunismus — jetzt auch ein von der „Wiener Zeitung“ aufgegriffenes Stichwort — herhalten mußte, mißtrauisch gemacht. Sie glaubten in ihnen ihre nächsten Unterdrücker züchtigen zu müssen, und lieferten sie dem Kreisamt aus.

Wien, 28. Febr. Nach einem Schreiben in der „Allg. Ztg.“ hatte man direkte Berichte aus Tarnow vom 25. d. M., wo einige Verstärkungen eingedrückt sind und weitere erwartet wurden. Die Kommunikation von dort nach Lemberg war nirgends unterbrochen, und der gute Geist der Bauern erhielt sich fortwährend. Sie bringen noch immer Gesangene ein, aber keine Erschlagene oder Verwundete mehr. Bei Krakau hat sich nichts Neues ereignet. Die Truppen stehen noch immer bei Radowice, wo ihre Verstärkungen täglich einströmen. Die ganze dorthin dirigirte Truppenmasse wird indessen kaum vor dem 7. oder 8. März anlangen können. Sollten übrigens die russischen und preussischen Truppen ebenfalls nachrücken, so wird wohl mit den Operationen gegen Krakau nicht bis zur Ankunft der letzten Kolonnen gewartet werden. Die Russen, welche eine vollständige Division bei Kielce, 15 Meilen von Krakau, stehen haben, scheinen von dem Ausbruch übertrafcht worden zu seyn, oder sie hätten an Ort und Stelle zu viel zu thun, um augenblicklich hinreichende

Entsendungen machen zu können. Unter den Anführern der Insurgenten sind auch noch die Generale Szembek und Kozyski zu erwähnen, die aus der früheren Polenrevolution bekannt sind. — Nach einem Gerüchte sollen die Auführer die Stadt Kolomaa in Brand gesteckt haben. In der Umgegend von Sanderz sollen sich gegen 6000 Insurgenten gesammelt haben. Eine Abtheilung derselben habe in dem benachbarten ungarischen Komitat Arva eine Kasse erbeutet. Die Bergwerkstätte von Wieliczka mit einer Million Gulden war gerettet worden; ob die Auführer sich Wieliczka's selbst bemächtigt haben, wußte man nicht, eben so wenig, was in Russisch-Polen vorgehe. Die Wuth der Bauern richtet sich auch gegen die Pfarrhöfe, deren Bewohner sie als Schärer des Aufstandes betrachten.

— Ueber die Ereignisse in K r a k a u und die gräßlichen Szenen, die dort in den letzten Tagen stattgefunden haben, gibt ein Schreiben in der „Allg. Ztg.“ aus Krakau vom 23. Februar eine Reihe von Thatsachen, die wir hier folgen lassen: „Auf das vom hiesigen Senat an die österreichische Regierung gestellte Ansuchen rückte eine österreichische Heeresabtheilung, bestehend in 1280 Mann, worunter 200 Mann Kavallerie und eine halbe Batterie, als Besatzung in unsere Stadt ein, um in Verein mit der beiläufig 500 Mann zählenden krasauer Miliz die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten, da man schon seit einiger Zeit revolutionären Umtrieben auf der Spur war, deren Ausbruch als nahe bevorstehend befürchtet wurde. Schon am folgenden Tage (18.) bemerkte man eine allgemeine Aufregung in Krakau, aber noch immer keine offene Demonstration oder irgend einen Angriff. Am 19. zogen viele der Mißvergnügten und Revolutionäre, worunter viele emigrierte Polen, vom Lande nach der Stadt. Die österreichischen Truppen, welche diese ganze Zeit über — 3 Tage und 3 Nächte — unter den Waffen blieben, ohne Quartiere zu beziehen, hielten die Hauptplätze besetzt. Am 20. wurde aus fast allen Fenstern der umliegenden Häuser auf die Truppen geschossen, und als General Collin die ersten Stockwerke räumen zu lassen befahl, erschienen die Auführer auf den Dächern der Häuser. Da mittlerweile der Abend heranbrach, ward Befehl gegeben, alle Fenster zu beleuchten, damit die Insurgenten nicht unter dem Schutze der Dunkelheit auf die Truppen feuern könnten. An demselben Abend versammelten sich viele der angesehensten Bewohner Krakau's in dem Hause des Grafen Joseph Wodzicki, um eine Deputation an den Senatspräsidenten zu senden; da fiel ein Schuß auf ein in diesem Hause unbeleuchtet gebliebenes Fenster, und dies gab das Signal zum fernern Feuern, welches sowohl von Seite der Truppen gegen sämtliche Fenster, als von Seite der Auführer auf das Militär mit einer Heftigkeit und Schnelligkeit, wie ein regelmäßiges Pelotonfeuer stattfand, wobei die Frauen und Mädchen den Männern die Gewehre luden und ihnen zur Hand waren. Von der Miliz hatte in dieser Nacht jeder Mann 80 scharfe Patronen abgefeuert. Die k. k. österreichischen Truppen hatten die Hauptwache besetzt, um sie vor einem möglichen Ueberfall zu sichern, die Häuser aber, wo die Insurgenten sich hielten, einzeln gestürmt, und Alles, was Widerstand leistete, niedergemacht. Die Zahl der auf Seite der Auführer Gebliebenen und Verwundeten kann ich für jetzt nicht genau angeben; auf Seite der österreichischen Truppen wurden dreizehn Mann und ein Kavallerieoffizier getödtet und ein Infanterieoffizier schwer verwundet. Die Milizmannschaft zählte nur sieben Verwundete. Indessen wurden die Auführer in den Straßen bekämpft, und die zwei Hauptdepots derselben, welche sich in Bogts Gasthause und in dem Priesterhause Unserer lieben Frauen befanden (von wo aus das lebhafteste Feuer stattfand), mit Sturm genommen. Der Gastwirth Bogt, welcher bereits bei der politischen Mordangelegenheit des Celak im Jahr 1839 vertheiltigt war, verteidigte sich wie ein Wüthender, und erst nachdem in dem Speisesaal noch viele Schüsse gewechselt worden und die Theilnehmer nach der hartnäckigsten verzweifeltsten Gegenwehr überwältigt waren, wurde Bogt, mit Wunden ganz bedeckt und mit zerstückelten Gliedern, auf die Hauptwache gebracht, wo sich auch der k. k. österreichische (General?) bereits befand, dem er die Worte zurief: „Jetzt heißt's abtragen.“ Die Tochter Bogt's, ein noch junges Mädchen, erschöpfte sich selbst, als sie sah, daß ihr Vater abgeführt wurde. In dem erwähnten Gasthause und dem erwähnten Priesterhause fand man eine große Anzahl von blanken Waffen jeder Art, Gewehre, Stutzen, Säbren, Piken, Pistolen und dergleichen. Sieben Geistliche waren bereits Tags zuvor als verdächtig eingezogen worden, da sie beschuldigt waren, das Volk zum Aufstand anzureizen, so wie es sich herausstellte, daß ein großer Theil der polnischen Geistlichkeit es sich zur Aufgabe gemacht habe, die Bauern durch allerlei Versprechungen von Jehent- und Steuerfreiheit aufzuwiegen. Die Regierung, die hievon Kunde hatte und bereits unterrichtet war, daß am 20. d. eine Revolution ausbrechen und daß der seit langer Zeit hier lebende Veterangeneral und ehemalige Diktator Chlopizki von den Rebellen gezwungen werden sollte, sich an die Spitze zu stellen, hatte Polizeikommissäre auf das flache Land entsendet, um die verdächtigen Geistlichen und Gelleute einzuziehen. Allein die Kommissäre Popielecki und Luszyński wurden auf dem Lande von den Insurgenten gefangen, der Kommissär Weinberger ward von einem österreichischen Kavalleristen, auf dessen Anruf zu halten er nicht achtete, sondern zu Wagen seinen Beg fortsetzte, getödtet, während der Kommissär Szallabe selbst zu den Rebellen überging, hielt eine ihm gegen den Landadelmann Skaryński aufgetragene Verhaftung vorzunehmen. Der Gefangenwärter in dem ein paar Stunden von hier entfernten Jaworzno wurde gefangen, weil er sich der Freilassung der Gefangenen widersetzte. (Schluß folgt.)

Frankreich.

§§ Paris, 2. März. (Korresp.) In den hiesigen politischen Kreisen verbreitet sich mit großer Bestimmtheit das Gerücht, daß der Großfürst Konstantin in den ersten Tagen des April nach Toulon kommen, diesen und andere Militärlägen besuchen und dann nach Algier gehen werde. Er soll in Toulon mit großen Ehren empfangen werden, und einer der Adjutanten des Königs würde ihm ein eigenhändiges Schreiben des Königs überbringen, das den russischen Großfürsten zu Festen einladet, die ihm zu Ehren in Paris, Versailles und Neuilly gegeben werden sollen. Seit einiger Zeit bemerkt man, daß der russische Geschäftsträger viel häufiger als sonst in den Abendjahren der Tuilerien erscheint, und daß von beiden Seiten mannigfache Versuche einer Annäherung stattfinden. Die Gründe hiezu werden folgendermaßen angegeben: Kaiser Nikolaus soll ernstlich gegen Oesterreich erbittert seyn, daß die Heirath der Großfürstin Olga mit dem Erzherzoge Stephan nicht zu Stande gekommen ist; er hat sein lebhaftes Mißvergnügen sogleich nach seiner Rückkunft nach Petersburg gegen den österr. Gesandten, Grafen Colloredo, durch einen zwar stummen, aber bezeichnenden Akt in Gegenwart des ganzen Hofes an den Tag gelegt. Seit seiner letzten Reise nach London und der kühlen Aufnahme von Seite der Königin Viktoria, und nach seinen neuesten Heirathsplänen mit

Oesterreich, soll der Kaiser viel günstiger gegen die Julidynastie gestimmt seyn, als früher. Zwar weiß er, daß das Ministerium Peel fallen wird, daß die Ultratory's, wenn sie ihm in der Gewalt folgen, sehr für eine enge Allianz mit Rußland sind, allein einerseits glaubt er nicht an ein langes Bestehen eines Ultratoryministeriums, und andererseits wollen die englischen Protektionisten die Einfuhr des Getreides aus der Krimm nicht gestatten. Es ist daher nicht unmöglich, daß Kaiser Nikolaus, der die deutschen Großmächte immer mehr sich zurückziehen sieht, ernstlich an eine Annäherung an Frankreich denkt, und daß jeder Versuch hiezu von König Ludwig Philipp auf das Zuversichtlichste aufgemuntert werden würde. Man soll sogar nach den bereits unter der Hand gemachten Größnungen in den Tuilerien gewiß seyn, daß nach dem Besuche des Großfürsten Konstantin in Frankreich, der Kaiser den Prinzen Joinville einladen werde, Kronstadt und Petersburg zu besuchen. Sollten diese Gerüchte, die wir, ohne sie zu verbürgen, hier mittheilen, sich realisiren, so wäre eine große Veränderung in der Politik Frankreichs und Europa's überhaupt zu erwarten. Das Kabinet der Tuilerien ist durch Sir Robert Peel's ersten Sieg im Hause der Gemeinen keineswegs beruhigt, alle von der französischen Gesandtschaft in London eintreffenden Berichte stimmen dahin überein, daß Sir Robert Peel durch die Protektionisten gestürzt werden wird; man fürchtet nun hier die Whig's eben so als die Ultratory's, da Letztere für Frankreich nie günstig gestimmt waren, u. mit den Ersteren Lord Palmerston wieder in's Foreign-Office kommt, der seinen letzten Unfall und die in Frankreich darüber gezeigte Freude sobald nicht vergessen dürfte. Aber auch selbst die wenigen andern Staatsmänner Englands, die Lord Aberdeen's Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen könnten, Lord Ponsonby, Clarendon oder Durham sind nicht besonders freundlich für die jetzige Regierung Frankreichs gestimmt. Man erzählt sich hier, daß Lord Palmerston, nach Thiers' letztem Besuche in England um sein Urtheil über den Erminister des 1. März befragt, sich geäußert haben soll: „Es ist ein kleiner amüsanter Mann, der mir eine Menge Sachen erzählt und wenigstens zehn Kolonnen Blätterartikel rezipirt hat; aber in politischer Hinsicht ist mit ihm nichts zu machen, er verwirrt die einfachsten Fragen, und wenn wir beide Minister wären, so würden wir uns nicht vier Wochen lang gut verstehen.“ — Im Konferenzsaal der Kammer zirkulirte heute das Gerücht, der Justizminister Martin (du Nord) habe endlich seiner ziemlich unhaltbar gewordenen Stellung entsagt, und die Ordonnanz, die ihn an des verstorbenen Hrn. Zangiacoimi Stelle zum Präsidenten des Kassationshofes ernenne, sey bereits unterzeichnet. Hr. Dumon, der Kanäle, Straßen und Eisenbahnen herzlich müde, werde das Portefeuille der Justiz übernehmen, und Hr. Vignon, der alljährliche Zurichter des Budgets, Minister der öffentlichen Arbeiten werden. Auch von Admiral Macan's Austritt zirkulirte das Gerücht, findet aber wenig Glauben.

* Der „Courrier de Marseille“ hat von seinem algierer Korrespondenten einen Brief vom 23. Februar erhalten, der wichtige Nachrichten bringt. Abd-el-Kader, der sich in den Bergen des Jurjura von einer engen Einschließung bedroht sah, und den Kabylen nicht ganz traute, hat sich am 19. Februar aus denselben entfernt und seine Richtung gegen Süden genommen. Die Kabylen, welche sich durch den Emir kompromittirt sahen, wollten durchaus, er solle sie gegen die Franzosen in's Gefecht führen; allein Abd-el-Kader, der wohl wußte, daß er in jedem regelmäßigen Gefechte den Kürzern ziehen müßte, willigte nicht in dieses Begehren. Die Provinz Dellys und das ganze rechte Ufer der Sebaru waren, trotz aller Bemühungen der Agenten des Emirs, ruhig geblieben; die Lage Abd-el-Kader's wurde daher immer bedenklicher, und er nahm zur List seine Zuflucht. Er stellte sich, als gebe er den kriegerischen Wünschen der Kabylen nach, befahl Ben-Salem, mit allen seinen Leuten den linken Flügel des Marschalls Bugeaud anzugreifen, während er selbst mit seiner Kavallerie in die Ebene hinabrückte und die Franzosen in dem Rücken nehmen werde. Am 19. sah man die Kabylen sich auf dem linken Flügel der französischen Kolonne sammeln und die Reiterei des Emirs über den schneebedeckten Höhen des Jurjura in aller Eile ihre Richtung gegen Süden nehmen. Die Kolonne des Marschalls brach sogleich zur Verfolgung auf; sie stieß auf 3 — 4000 Kabylen, die nach kurzem Widerstande mit großem Verluste auseinander gesprengt wurden; Abd-el-Kader war jedoch bei den schlechten Wegen nicht mehr zu erreichen. Am andern Morgen kamen schon alle Häuptlinge der naheliegenden Stämme, um ihre Unterwerfung anzubieten; sie beschwerten sich bitter über Abd-el-Kader, der sie kompromittirt und dann ohne zu sechten verlassen habe. Ben-Salem selbst soll, die Rache der Kabylen fürchtend, den Jurjura für immer verlassen haben. Abd-el-Kader hat auf der Flucht durch die Berge fast alle seine Lastthiere verloren und lagerte nach den letzten Nachrichten im Osten von Hamza; seitdem hat man in Algier nichts mehr von ihm gehört. Befehle sind sogleich an die Kommandanten aller Kolonnen von Mahedin bis Boghar abgegeben, um Abd-el-Kader den Eintritt in den Tell zu verwehren. Wahrscheinlich wird sich der Emir in aller Eile nach Marokko begeben. Marschall Bugeaud ist seit dem 20. beschäftigt, das Land zu reorganisiren; am 26. sollte er mit seiner Kolonne in Algier einrücken, um hier die Truppen einige Tage ausruhen zu lassen. — Man erwartet stündlich Nachrichten von General Cavaignac's Operationen; das am 25. Febr. von Oran abgegangene Dampfpaßboot dürfte wahrscheinlich schon Entscheidendes bringen.

Spanien.

* Der madrider „Glamor publico“ meldet, daß die Jesuiten ernstlich daran arbeiten, wieder Zutritt in Spanien zu erhalten. Bereits sollen mehrere ihrer Agenten mit ausgedehnten Vollmachten versehen in Madrid eingetroffen seyn, und sich mit einflussreichen Personen und besonders mit hochgestellten Damen in direkte Verbindung gesetzt haben.

Amerika.

* Das franz. Ministerium veröffentlicht die amtliche Liste der im Gefechte von Obligado am 20. Novbr. v. J. Gebliebenen und Verwundeten; unter den Todten befinden sich die zwei Schiffsfähnriche Michaud und Hello, die an den Folgen ihrer Wunden starben. — Nachrichten aus Montevideo vom 1. Dezbr. zufolge hatte Rosas ein Dekret vom 27. Novbr. erlassen, worin er alle auf dem Parana befindlichen Schiffe für „gute Preise“ erklärt und befiehlt, die Kapitäne und Mannschaften dieser Schiffe als Seeräuber zu behandeln und summarisch zu richten.“ Uebrigens stehen Rosas' Sachen schlecht; seine Unterbefehlshaber werden allenthalben geschlagen und Paraguay hat ihm den Krieg erklärt. 5000 Mann Truppen dieser Macht haben sich bereits an General Paz angeschlossen, um gegen Buenos Ayres zu marschiren. Das französisch-englische Geschwader war mit dem Konvoi am 28. November bis Rosario gekommen und hoffte bis 20. Dezember Corrientes zu erreichen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bitte an Menschenfreunde.

Am 20. Februar d. J., Morgens um 1 Uhr, brach in dem Hause des Andreas Mehl zu Einbach, einem zur hiesigen Pfarrei gehörigen Filiale, auf eine bis jetzt noch unbekannt Weise, Feuer aus, welches so schnell und heftig um sich griff, daß es der geringen Anzahl der dortigen Einwohner nicht möglich war, der Wuth der Flammen Einhalt zu thun.

Table with 4 columns: Karlsruhe, März 3., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Windstärke, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, Dunstdruck.

Freitag, den 6. März 1846. Abschieds-Konzert von Wilhelm Ruhe im Museums-Saale.

Das Nähere besagt der Aufschlagzettel. A 81.2 Karlsruhe.



Tägliche Omnibusfahrten.

Vom 6. dieses fahren die Omnibus auf folgende Weise: Nach Pforzheim und Stuttgart u. s. w.: Morgens 6 Uhr, Nachmittags 1/3, Abends 6 Uhr.

Die Kutschergesellschaft.

A 69.1 Mannheim. Bekanntmachung. Mit Bezugnahme auf unser Zirkular vom 18. v. M. zeigen wir unsern Freunden und Korrespondenten an, daß wir uns veranlaßt gesehen haben, die Adresse für Briefe, Geldsendungen u. s. w. zu ändern.

Das Central-Comite.

A 63.1 Karlsruhe. (Anzeige.) Ich erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß Herr Zahnarzt Böbling aus Heidelberg die Güte haben wird, die begonnenen Arbeiten meines seligen Mannes zur Vollendung gefälligst zu übernehmen.

Nach obige Anzeige ergebend beziehend, füge ich die Bemerkung bei, daß ich mich hieselbst vierzehn Tage aufhalten werde, und bitte das werthgeschätzte Vertrauen auf mich zu übertragen.

Meine Wohnung ist bei Frau Dr. Stengel, Erbprinzenstraße Nr. 25. Karlsruhe, den 4. März 1846.

J. Böbling, Zahnarzt.

Zu vermieten oder zu verkaufen.

A 70.1 Karlsruhe. In einer der gangbarsten Straßen hiesiger Stadt ist ein Haus sammt Ladeneinrichtung, großen daran stoßenden Garten, ganz oder theilweise zu vermieten oder zu verkaufen.

Vermöge der Lage und Räumlichkeit würde sich diese Lokalität zu einem Geschäfte jeder Art aufs Vortheilhafteste eignen.

Näheres alte Waldstraße Nr. 12 im untern Stoc. 986.3 Karlsruhe.

Bleich-Anzeige.

Die seit einer langen Reihe von Jahren rühmlich bekannte Naturbleiche, für welche ich stets die Kollekte besorgte, ist von ihrem bisherigen Eigentümer, dem Herrn C. B. Bläß in Heilbronn nunmehr, in Folge freundschaftlicher Uebereinkunft auf dessen seitigeren Mitarbeiter

Herrn Friedr. Niedling in Wimpfen

übergegangen und habe ich auch fernerhin das Einsammeln der Bleichgegenstände übernommen. — Der Bleichlohn bleibt derselbe wie bisher, und kann ich hiemit die Versicherung

ausprechen, daß auch der jetzige Eigentümer sich Alle Mühe geben wird, das Vertrauen zu rechtfertigen, dessen die Anhalt in einem so langen Zeitraum sich zu erfreuen hatte.

Ich sehe daher einem recht zahlreichen Zuspruch entgegen, indem schon Anfangs April mit dem Auslegen der Lächer begonnen wird.

Karlsruhe, im März 1846.

Heinrich Rosenfeldt. Bleich-Empfehlung.

Für die berühmte königl. württemb. uracher Naturbleiche nehme ich auch heuer wieder rohe Leinwand, Fäden und Garn zur besten Besorgung an; und indem ich schnelle Bedienung und schonendste Behandlung zusichere, sehe ich wieder recht vielen Aufträgen entgegen.

Karl Benjamin Gehres, Eisenbahnholz-Versteigerung.

Auf Dienstag, den 10. März d. J., Morgens 9 Uhr, werden im hiesigen Gemeindevald, Distrikt Beinfimpel, 76 Stück Eichen von 9, 18, 27 und 36 Schuh lange Eisenbahnschwellen versteigert, wozu man die Liebhaber einladet.

Rheinsheim, den 28. Februar 1846. Bürgermeisteramt. Rothenberger.

A 83.2 Karlsruhe. (Holzversteigerung.)

Aus dem groß. Harthwalde, Forstbezirks Eggenstein, werden öffentlicher Versteigerung ausgesetzt: Distrikt Deichholzschlag, a) Samstag, den 7. d. M.: 152 Klasten eichene Stumpen.

b) Mittwoch, den 11. d. M.: 100 Stämme forlenes Bau- und Kuchholz, wovon sich ein großer Theil zu Vollenderholz eignet. Die Zusammenkunft ist auf der grabener Allee beim eggensteiner-hagsfelder Weg früh 9 Uhr.

Karlsruhe, den 4. März 1846. Großh. bad. Forstamt. v. Schönau.

A 84.2 Nr. 708. Heidelberg. (Fruchtverkauf.)

Am Dienstag, den 10. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Stelle 45 Malter Korn und 400 Malter Spelz gegen baare Zahlung bei der Abfassung versteigert.

Heidelberg, den 3. März 1846. Großh. bad. Schaffnerci. Schulz.

A 67.2 Nr. 7134. Rastatt. (Revidentenstelle.)

Bei der diesseitigen Stiftungsrevision findet ein Revident auf 1 Jahr gegen einen Gehalt von 700 fl. Beschäftigung. Liebhaber hierzu haben sich innerhalb 14 Tagen unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei diesseitiger Stelle zu melden.

Rastatt, den 27. Februar 1846. Großh. Regierung des Mittelrheinkreises. B. B. D. Der vorsitzende Rath. v. Stöckhorn. C. Limberger.

A 60.1 Nr. 3956. Schwepingen. (Diebstahl und Fahndung.)

Am Samstag, den 22. d. M., wurden aus der Behausung des Gastwirths G und von Seddenheim folgende Kleidungsstücke entwendet:

- 1) Ein weißblauer Tuchwammes, mit gestreiftem Bettbarchent gefüttert, Werth 9 fl.
2) Ein Paar noch ziemlich gute naturgraue Tuchhosen, Werth 4 fl.
3) Ein noch ganz neuer gestrichter wollener Unterwammes, von dunkelgrauer Farbe, Werth 2 fl. 30 kr.
4) Ein häufenes Hemd, unten am Brustschlitze roth mit I. M. gezeichnet, Werth 1 fl. 12 kr.
5) Drei Hemden, mit F. J. D. am Brustschlitze roth gezeichnet, zwei davon im Werthe zu 1 fl. 30 kr. jedes, das Dritte noch ganz neu, Werth 2 fl.
6) Ein Paar graue Hosen von tuchartigem Sommerzeuge, Werth 24 kr.

Auf einem gewissen Peter Gärtner von Lorsch ruht dringender Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben. Sämmtliche Behörden werden daher dienffreundlichst ersucht, auf denselben und die entwendeten Kleidungsstücke zu fahnden, den Erstherrn im Vetreitungsfalle zu arretiren und an uns abliefern zu lassen.

Schwepingen, den 28. Februar 1846. Großh. bad. Bezirksamt. Dr. Fauth.

A 56.3 Nr. 3984. Mosbach. (Schuldenliquidation.)

Ueber das Vermögen des Gyps-müllers Georg Schifferdecker von Hasmersheim haben wir Gant erkannt, und wird Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 21. April 1846, früh 9 Uhr, anberaumt.

Wer nun, aus was immer für einem Grunde, einen Anspruch an diese Masse machen will, hat solchen in genannter Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch Bevollmächtigte dahier anzumelden, die etwaigen Vorzugs- oder Unterfandensrechte zu bezeichnen, und zugleich die ihm zu Gebote stehenden Beweise, sowohl hinsichtlich der Richtigkeit, als auch wegen des Vorzugsrechtes der Forderung anzutreten.

Auch wird an diesem Tage ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht, dann ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und sollen hinsichtlich der beiden letzten Punkte und hinsichtlich des Borgvergleichs die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

sämmtliche Kleider, Weiszeug, alle Haus- und Feldgeräthe, welches zusammen, ohne die Gehäulichkeiten, gerichtlich auf 2400 fl. taxirt wurde, zu Grunde. — Der hart Betroffene, ein fleißiger, sparsamer, redlicher Bauer, gehörte früher zwar nicht zu den ganz Unbemittelten, ist aber für den Augenblick ganz arm; es fehlen ihm die Früchte zur naben Ausfaat, es fehlt ihm und seinen fünf übrigen Kindern Nahrung, Kleidung, Weiszeug, kurz Alles, was zum Unterhalte gehört. Dabei haftet noch auf seinem Gut eine bedeutende Schuldenlast und eine starke jährliche Abgabe. Ohne schleunige Hülfe ist dieser Mann ruiniert. Auch eine arme Dienstmagd, die schon 25 Jahre lang unter fremden Leuten dient, verlor dabei ihre ganze Habe, und rettete ihr Leben nur durch einen Sprung aus dem Fenster im zweiten Stock. — Da die hiesige Gegend zu arm ist, diesen Unglücklichen hinreichende Unterstützung zu gewähren, so wagt es der Unterzeichnete, die Wohlthätigkeit edler Menschenfreunde von nahe und ferne um einige Unterstützung für dieselben anzusuchen, erbitet sich zur Entgegennahme und verspricht gewissenhafte Verwendung derselben.

Limbach, Amts Buchen. Bierneisel, Pfarrer. A 52.1

Mosbach, den 26. Februar 1846. Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt. Kraft.

A 74.1 Nr. 4297. Ettlingen. (Schuldenliquidation.)

Ignaz Haug von Schöllbronn beabsichtigt, mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern. Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Freitag, den 13. März d. J., früh 9 Uhr, anberaumt, und werden die etwaigen Gläubiger derselben aufgefordert, ihre Forderungen geltend zu machen, widrigens man ihnen später nicht mehr dazu verhelfen könnte.

Ettlingen, den 28. Februar 1846. Großh. bad. Bezirksamt. v. Punoltstein.

A 73.1 Nr. 4296. Ettlingen. (Schuldenliquidation.)

Anton Befer von Reidenbach, welcher sich schon seit etwa sechs Jahren in Nordamerika aufhält, beabsichtigt, seine Familie und Vermögen dahin kommen zu lassen, und hat um Staatsgenehmigung zur Auswanderung gebeten.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Dienstag, den 17. März d. J., früh 9 Uhr, anberaumt, in welcher die etwaigen Gläubiger zu erscheinen, und ihre Forderungen geltend zu machen haben, widrigens man ihnen später nicht mehr dazu verhelfen könnte.

Ettlingen, den 28. Februar 1846. Großh. bad. Bezirksamt. v. Punoltstein.

Staatspapiere.

Paris, 2. März. 3proz. konfol. 84.90. 1844 3proz. — 3proz. konfol. 123.50. Bankakt. 3455. — Städt. Oblig. — St. Germaineisenbahnaktien 1160. — Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 585. — linkes Ufer 367.50. Dr. Eisenbahnakt. 1330. — Rouen 1080. — Belg. Anleihe (1840) — (1842) — Röm. do. 100. — Span. Akt. — Pass. — Neap. 101. 25.

Wien, 28. Febr. 3proz. Metalliques 110, 4proz. 101 1/2, 3proz. 77; 1834er Loose 152, 1839er Loose 120 1/2, Bankaktien 1550, Nordbahn 174, Gloggnitz 134. Benedig-Mailand 115 1/2, Livorno 112, Pesth 102 1/4, Apenninen-Bahn —, Siena —, Grosseto 96 1/2.

Frankfurt, 3. März.

Table with 3 columns: Wert, Papier, Geld. Rows include Oesterreich Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, Sardinien, Preußen, Bayern, Württemb., Baden, Darmstadt, Kurhessen, Nassau, Holland, Spanien, Portugal, Polen, Distonto.

Geldkurs.

Table with 4 columns: Gold, fl. fr., Silber, fl. fr. Rows include Neue Louisdor, Friedrichsdor, Randducaten, 20 Frankenstücke, Holl. 10 fl. Stücke, Engl. Sovereigns.